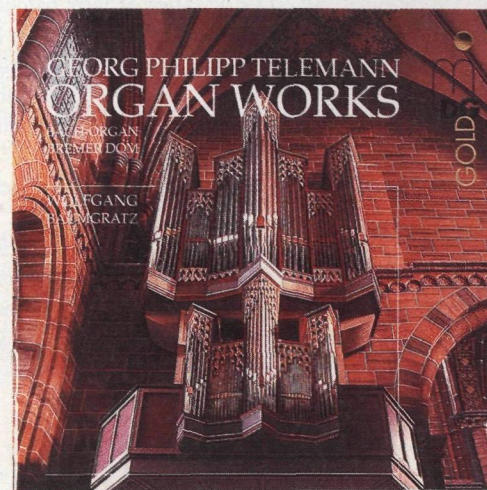


EHRENRETTUNG EINES ORGANISTEN



Mit dem auffallend schmalen Orgelwerk des ansonsten so fleißigen Telemann steht es auf dem CD-Markt nicht zum besten. Um so verdienstvoller ist die neu gestaltete Wiederveröffentlichung der Aufnahme von Wolfgang Baumgratz aus dem Bremer Dom.

Die fast zehn Jahre alte Einspielung des Gesamtwerks durch Arturo Sacchetti taucht im Katalog nicht mehr auf. Die 1985 entstandene Aufnahme mit Baumgratz bietet nur eine Auswahl, verzichtet etwa auf die Fugen, bringt dafür aber drei Werke, die bei Sacchetti nicht enthalten waren.

Dazu gehört eine für diese traditionelle Form kurze, doch aufs Wesentliche zugespitzte Passacaglia. Interessant sind die beiden Concerti, die von Johann Sebastian Bach (BWV 985) und Johann Gottfried Walther aus Instrumentalkonzerten Telemanns transkribiert wurden, indirekte Zeugnisse also für die Möglichkeiten, Telemann auf der Orgel erklingen zu lassen.

Aus insgesamt 50 Orgelchorälen wählte Baumgratz fünf bekannte, jeweils zweifach in unterschiedlicher Technik ausgeführte Melodien (darunter zwei von vier Fassungen „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“) und demonstriert an ihnen eindrucksvoll Telemanns Einfallsreichtum und kontrapunktische Kunst. Eine von sechs Fantasien zeigt, wie schon die Concerti, den spielerischen Charakter des im Stil der Zeit rundum versierten

Musikers, während Telemanns einzige Triosonate schon weit in empfindsame, vor-klassische Bereiche ausgreift, nicht nur in melodischen Wendungen oder in terzen- und sextenseliger Harmonik, sondern auch in einer Satzbezeichnung wie Scherzando.

Baumgratz, der die reich disponierte Bach-Orgel sensibel registriert, setzt mit seinem untadeligen Spiel den Organisten, der Telemann in jungen Jahren war, dem späteren Opern-, Kirchen- und Konzertmeister ebenbürtig an die Seite. Bleibt nur zu monieren, daß jegliche Angabe von Nummern nach dem Werkverzeichnis (TWV oder TV) fehlt, so unübersichtlich zugegebenermaßen Bezifferungs-, gar Chronologiefragen bei Telemann auch sind.

Herbert Glossner

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Telemann, Orgelwerke: Concerto g-Moll und G-Dur, Passacaille h-Moll, Choralvorspiele Allein Gott in der Höh' sei Ehr, Vater unser im Himmelreich, Herr Jesu Christ, dich zu uns wend, Komm heiliger Geist, Nun freut euch liebe Christen gemein, Fantasia D-Dur, Sonata D-Dur; Wolfgang Baumgratz (Orgel)
MD+G/Naxos Deutschland CD 320 0078-2 (55'06") DDD
Aufnahmedatum: 1985
Klangbild: angemessen räumlich
Fertigung: hervorragend

Stilvoll, aber ohne die Moderne

Ave Maria Stella: Marianische Orgelmusik: Bach, Walther, Dufay, Lasso, Cornet, Neresheimer Orgelbuch, Frescobaldi, Beauvarlet-Charpentier, Liszt, Kindermann; Rudolf Hillebrand (Bariton), Roland Muhr (Orgel) (1997)
Calig/Koch CD 50990 (67'00") DDD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Etliche Marianische Gesänge finden ihren Niederschlag in dieser Aufnahme an der Fux-Orgel (1736) in der Klosterkirche Fürstenfeld. Im Neresheimer Orgelbuch (1600) wirkt Rudolf Hillebrand als stilvoller Kantor für die Verse, die nicht von der Orgel musiziert werden, mit. Musikalisch besonders eindrucksvoll wirken Dufay, ein Ricercar mit gesungener fünfter Stimme von Frescobaldi und ein Salve Regina von Cornet, ziemlich abwegig das Magnificat von Charpentier. Unverständlicherweise schließt die Einspielung die Moderne aus, die zumal mit Peeters, Schröder und Hummel wichtige Beiträge bereit hielt. D.W.



Bekannte Meister springen ein
Orgellandschaft Kärnten: Viktring, St. Georgen am Längsee, Wolfsberg, Ossiach, Straßburg / St. Nikolaus, Dom Maria Saal, Obervellach / St. Martin; Werke von Posch, Wagenseil, L. Mozart, Eberlin, Haydn, W. A. Mozart; Florian Pagitsch (Orgel) (1997)
MD+G/Naxos Deutschland CD 319 0766-2 (61'06") DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Da Kärnten außer Isaak Posch (bis 1922) keinen Komponisten aufzuweisen hatte, springen bekannte Meister in die Bresche. Die vier erstgenannten Instrumente sind einmanualig, aber klangprächtigt; besonders schöne Wirkungen erreichen die stillen Register. Reizvolle Stücke von Eberlin („Der Morgen und der Abend“) spielt Pagitsch musikalisch und technisch überzeugend. Wenn die Domorgel Maria Saal „eines der schönsten“ Instrumente Kärntens ist, wird sie mit kurzen Flötenuhrstücken von Haydn zu sparsam versorgt. Dafür wird Obervellach (23) mit Mozarts Fantasie KV 594 beispielhaft vorgeführt. Ergiebige Beifheft. D.W.

Unbekannter Bach

Bach, Transkriptionen und Arrangements von Werken seiner Zeitgenossen; Patrick Ayrton, Cembalo (P 1997)
Globe CD GLO 5166 (58'03") DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach hat nicht nur eigene Werke oder Kompositionen von Vivaldi bearbeitet, sondern suchte und fand Anregungen in Werken eines Frescobaldi, Corelli oder Albinoni. Patrick Ayrton, Organist und Cembalist, Professor am Konservatorium von Den Haag, setzt sich mit Verve und Esprit für die Werke ein. Neben bekannten Werken von Vivaldi und Telemann sind dabei zu entdecken: die Transkription des Orgelkonzertes von Johann Ernst von Sachsen-Weimar, dessen Talent Bach sehr schätzte, ein Konzert nach Alessandro Marcellos Oboenkonzert sowie Präludium und Fuge über ein Thema von Albinoni. H.Gr.

Scheppernder Beethoven

Beethoven, Diabelli-Variationen op. 120 c-moll; Ian Fountain, Klavier
CRD / Note 3506 (69'14") DDD

Interpretation: ★
Klang: ★

Nicht immer ist eine Verewigung auf CD dem Image förderlich. Im Fall des Briten Ian Fountain (Jahrgang 1970), u. a. Preisträger des Internationalen Arthur-Rubinstein-Wettbewerbs, hätte man sich eine adäquatere Aufnahmetechnik gewünscht, die nicht nur schepperndes Beethoven-Fortissimo auf einem zudem unsauber gestimmte Flügel rüberbringt. Allerdings neigt Fountain selbst zur Aussparung des mittleren Dynamikspektrums. Das Singen auf dem Klavier scheint hier weniger seine Stärke zu sein. MK

Wie bei der Klavierstunde

Beethoven, Klaviersonaten, Vol. 7 (op. 14 Nr. 1 und 2, op. 49 Nr. 1 und 2, op. 54, op. 78 und op. 79); John O'Connor (Klavier) (1991)
Telarc / in-akustik CD 80293 (77'37") DDD

Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Mit dieser siebten Folge seiner Gesamteinspielung aller Klaviersonaten Beethovens nimmt sich John O'Connor der klein dimensionierten, eher sonatinenhaften Werke an. Erinnerungen an die ominösen Klavierstunden des Musikliebhabers in der Kindheit ruft leider auch die Interpretation wach: Das ist alles ein wenig pedantisch, trocken, ja didaktisch gespielt, ohne Wärme oder Eifer. Die Musik wirkt auch dort eher grimmg-verbissen, wo sie - bei Beethoven selten genug - freundlich lächelnd, grazios zu tanzen beginnt. G. Sch.

Debussy ohne Klischees

Debussy, Etudes, L'Isle joyeuse, Masques, Esquisses; Alain Planès, Klavier
harmonia mundi/Helikon 901601 (61'43") DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Alain Planès, seit 1981 u. a. Solist des Ensemble Intercontemporain, gehört zu jenen zeitgenössischen Interpreten, die nun auch die jüngere Musikgeschichte der authentischen Prüfung unterziehen. Mehrere seiner Einspielungen wurden mit dem Diapason d'Or und anderen Preisen ausgezeichnet. Auch die vorliegende Debussy-Einspielung erscheint auf Anhieb preiswürdig - detailkundig in jeder Faser und vor allem jeder überkommenen Impressionismus-Klanghudelei entgegengesetzt. Das Resultat ist ein Debussy wider viele Klischees. MK

Bilder ohne Feinzeichnung

Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung, **Borodin,** Petite Suite, Scherzo; Lorris Sevhonkian, (Klavier) (1996)
ambitus/Fono CD 97905 (59'50") DDD

Interpretation: ★★
Klang: ★★

Ein Pianist, der sich mit Mussorgskys „Bildern“ vor Mikrophone begibt, muß, wenn er sich einen vorderen Platz unter den Einspielungen des CD-Katalogs erkämpfen will, über enorme manuelle Fähigkeiten im Bereich der Anschlagsvariabilität verfügen - in einem Ausmaß, das Lorris Sevhonkian nicht zu Gebote steht. Glaubwürdige Bereitschaft zur Identifikation mit den Figuren der vom Komponisten in Tönen gemalten Szenarien genügt hier nicht, um sich vom pianistischen Umfeld abzuheben. Am eklatantesten mißrät Sevhonkian das „Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen“. Der schillernden „Petite suite“ Borodins wiederzubegeben, ist hier allerdings eine Freude. Manche dynamische Spitzenwerte bewegen sich technisch an der Grenze zur Übersteuerung; viele Tippfehler im Booklet. V. E.

Schönberg als Arrangeur von Schubert

Schubert/Schönberg, Rosamunde, **Schubert,** Allegro a-Moll D 947; Sontraus Speidel, Evelinde Trenkner (Klavier) (1997)
MD+G/Naxos Deutschland CD 330 0763 (62'32") DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Mit dem interessanten Effekt, daß Arnold Schönbergs vierhändige Klavierfassung von Schuberts Rosamunde-Musik zugleich intimer

und derber als das orchestrale Original klingt, wartet das perfekt abgestimmte Duo Trenkner-Speidel auf. Die Interpretation, die an Klarheit und Plastizität nichts zu wünschen übrigläßt, zeigt das nahezu unbekannte Schönberg-Arrangement von 1904 als eine besonders die harmonischen Werte Schuberts herausstellende Leistung. Obwohl keine Note Schuberts verändert wurde, klingt das niedere, der kleinen Welt bescheidener Perspektive eigene Idiom Schuberts stark an. Ohne Zimmerlichkeit, mit großem Gespür für die motivischen Zusammenhänge gespielt, hört man noch das a-Moll-Allegro im „Originalklang“. B.U.

Im Temporausch

Clara Schumann, Scherzo d-Moll op.10, Variationen fis-Moll über ein Thema von R. Schumann; **Robert Schumann,** Klaviersonate Nr. 2 g-Moll op. 22; **Liszt,** 6 Consolations; Barbara Moser, Klavier
Musica Classic/Denon 780027-2 (59'29") DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Immer dort, wo die fingertechnischen Erfordernisse nicht allzu hochgesteckt sind - wie in Liszts „Consolations“ - stellt sich die Frage nach dem eigentlichen Aussagegehalt, dem, was hinter den Noten liegt. Vielleicht sind gerade deshalb die Liszt-Stücke die musikalisch gelungensten auf der vorliegenden CD. Hätte beispielsweise Robert Schumann nur annähernd die Technik einer Barbara Moser gehabt - er hätte vermutlich viel darum gegeben, wenn auch nicht das Innerste seiner Musik: Barbara Mosers Schumann indes bleibt ein Rausch, vor allem ein Tempo-Rausch. MK

Mit wechselndem Erfolg

Schumann, Klaviersonate Nr. 2 g-Moll op. 22, Albumblätter op. 124; Friederike Richter (Klavier)
Thorofon CTH 2342 (59'15") DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Robert Schumanns spezifischen Klavierton zu treffen, gehört zweifellos zum Schwierigsten für Pianisten. Auch Friederike Richter versucht, sich einer allzu „aufgeräumten“ Virtuosenfassung der g-Moll-Sonate zu entziehen - mit unterschiedlichem Erfolg, was den manisch-depressiven Gestus, jene temperamentbetonten Wechselbäder in Schumanns musikalischen Gefühlshaushalt betrifft. Besonders hervorgehoben sei hier das ursprüngliche Finale, das Friederike Richter als Alternativfassung mitliefert: in überzeugend unverbrauchter, fast improvisatorischer Darstellung. MK